

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Heft Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage,

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 71.

Donnerstag, den 14. Juni 1917.

25. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Um das Verbreiten des Unkrautens zu verhindern, werden die Besitzer verunkrauteter Grundstücke, sowie die Pächter der Gemeindefeldwege und Gräben aufgefordert, das Unkraut und Gras binnen 8 Tagen zu entfernen, andernfalls mit Strafen gegen die Säumigen vorgegangen werden muß.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen des § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 1. Mai 1882 das Feld bei Nachtzeit überall geschlossen sein muß und zwar:

1. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr
2. vom 1. März bis Ende April von abends 7 bis morgens 5 Uhr
3. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 3 Uhr
4. vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 bis morgens 4 Uhr

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet wird, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die **Brotkarten-Ausgabe** wird von jetzt ab **regelmäßig jeden Samstag**

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die ausgegebenen Karten genau eingehalten werden müssen.

Die durch den Kommissar Nikolay angeforderten Speise-Kartoffeln sind baldigst auf Zimmer 1 im Rathaus abzuliefern.

Verkauf von Butter

Freitag, den 15. d. Mts.

Am Freitag, den 15. d. Mts., findet auf dem Rathaus der Verkauf von Butter statt und zwar für den

2. Brotkartenbezirk von 8 bis 9 Uhr
4. " " 9 " 10 "
1. " " 10 " 11 "
3. " " 11 " 12 "

Es werden auf jedes Familienmitglied 40 Gramm Butter abgegeben. 40 Gramm Butter kosten 25 Pfg. Brotkarte Nr. 1 der laufenden Woche ist vorzulegen. Die Beiräte sind abgezählt mitzubringen.

Die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren findet am **Samstag, den 9. Juni 1917**

folgt statt:
Für die Einwohner des 2. Brotkartenbezirks von 8-9 Uhr
" " " 3. " " 9-10 "
" " " 4. " " 10-11 "
" " " 1. " " 11-12 "

Das Aufstellen von Käusern vor der festgesetzten Verkaufszeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.

Zu widerhandlungen gegen die Anordnungen der Beamten werden bestraft.

Schierstein, den 14. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

In Amerika bestenfalls Mizerente

Die leeren Kornkammern der Feinde.
Die Kreisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsverbandes ist der Entwicklung der Getreideverhältnisse in den Vereinigten Staaten genau auf der Spur. Von Amerika müssen ja England und Frankreich das Getreide erhalten, womit sie sich weiter helfen, und wenn die diesjährige Ernte in den Vereinigten Staaten sehr schlecht wird, nachdem sie schon 1915 sehr schlecht war und zur Verwertung aller Kornlager in Amerika und England geführt hat, dann ist wenigstens für 1908 ein weiteres Durchhalten für England nicht möglich, so daß der Krieg dann 1918 wenigstens

zu Ende gehen muß.
Und die Ernte wird schlecht werden!
Die Einzelheiten dieser zifferreichen Berechnung gehen nur den Fachmann, den Volkswirt, an. Hier das Schlussergebnis der Rechnung des Landwirtschaftsrates:

„Der Statistiker der New Yorker Produktenbörse hat auf Grund des obigen Saatensandes und der Anbaufläche das vorläufige Erntergebnis vor Winterweizen auf 373 Millionen Hektol. geschätzt gegen 482 Millionen 1916 und 655 Millionen 1915. Die Ernte von Frühjahrweizen wird von ihm auf 283 Millionen gegen 158 Millionen 1916 und 356 1/2 Millionen 1915 geschätzt. Es bleibt demnach noch wie vor die Tatsache eine unumstößliche, daß die diesjährige Ernte der Vereinigten Staaten bestenfalls nur die Mizerente des vorigen Jahres erreichen wird.“

Unter diesen Umständen ist es sehr erklärlich, daß der Lebensmittelkontrollleur der Vereinigten Staaten, Hoover, vorschlägt, die Getreide-Ausfuhr aus Amerika unter Kontrolle zu stellen, auf deutsch: den Engländern den Brotkorb höher zu stellen.

In England steht's schon dieses Jahr schlecht.

Neueren Mitteilungen aus England zufolge ist die Lebensmittelnot infolge des deutschen U-Boot-Krieges dort abermals beängstigend gestiegen. Ein Gastwirt aus Liverpool schreibt am 11. 4.: „Früher setzten wir täglich 200 Flaschen Stout um und jetzt höchstens noch 50.“ Aus Sheffield heißt es am 15. 4.: „Du glaubst nicht, wie völlig erstarben das Leben hier ist. Der Krieg bringt in jedes Haus, und alle Leute werden täglich ernster. Angesichts dessen, daß Borkopf voll von Verwundeten liegt, und die Lebensmittelpreise enorm gestiegen sind, wird einem großen Teil der Bevölkerung erst klar, daß Krieg ist.“

Aus Stoke Coventry schreibt man am 22. 4.: „Hier hat die Herstellung von Kuchen völlig eingestellt werden müssen. Marmelade kann man weder für Geld noch für gute Worte bekommen. Zigaretten sind um das Doppelte im Preise gestiegen, Rosinen und anderes ist überhaupt nicht mehr zu haben. Man sagt, daß es verboten werden soll, den Soldaten Lebensmittel ins Feld zu schicken, weil im Lande Mangel an Nahrung eintreten werde.“

Ein Londoner Kaufmann schreibt am 8. Mai: „Du würdest nie glauben, was für eine Notlage in London herrscht. Geschäfte, die vor einem halben Jahre noch gut gingen, haben jetzt schließen müssen.“ Nach diesen Neuierungen wird es verständlich, wenn es in einem Briefe vom 9. Mai heißt: „In Oldham streikten alle Metallarbeiter. Ich möchte, die Soldaten streikten auch, das würde vielleicht den Krieg beenden.“

Elß-Lothringen 87% deutsch.

Es war deutsch, ist deutsch und will es bleiben.

Wilson und mit ihm die Minister der Selbstbestimmungsrechte der Nationen, besonders der kleinen Völker. Die kleinen Völker sollen um ihre Meinung befragt werden. In diesem Sinne hat man jetzt z. B. bei Island die alberne Komödie des „irischen Nationalkongresses“ inszeniert, in dem die englischen Stimmen die Mehrheit haben. Zu dem Ende möchte man auch die Elß-Lothringer zu einer Abstimmung veranlassen.

Alle diese Leute, die da draußen in der Welt von Elß-Lothringen reden, haben sich offenbar um die wirklichen Verhältnisse gar nicht gekümmert.

Elß-Lothringen ist unalter deutscher Boden.

Dort wohnt einer der ältesten deutschen Volksstämme, der wegen seiner Willensstärke schon in uralter Zeit berühmte Stamm der Alemannen, jenes Stammes, den man auch heute in Frankreich noch als so gründlich deutsch ansieht, daß man alle Deutschen danach benennt. Die fabelhafte Wegnahme vor vier Jahrhunderten hat nichts an diesem deutschen Charakter geändert. Nur einige Tropfen, denen dieses und jenes nicht zählte, vor allem auch der Frankfurter huldigten hielten sich für Franzosen, selbst wenn sie Deutsche, Rhein, Rumanen, Walen usw. hießen. Aber Franzosen waren sie deshalb noch lange nicht. Und das Volk erst recht nicht. Das Volk ist deutsch und will es bleiben. Der langjährige Führer der reichsländischen Zentrumspartei, Dr. Ricklin, hat es jetzt als Präsident der reichsländischen zweiten Kammer als direkte Antwort auf das Entente-Gerede lautestens ausgesprochen:

„Wir können nicht auseinandergehen, ohne dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß uns bald ein ehrenvoller Friede beiseite sein möge. Wir dürfen diesen Ruf nach Frieden laut und nachhaltig

erschallen lassen, da unser Land und seine Bevölkerung unter diesem Kriege unglücklich zu leiden haben und immer offener wird, daß die Lösung Elß-Lothringens vom Deutschen Reiche unter den gegenwärtigen Kriegszuständen eine hervorragende Stelle einnimmt. Daher halte ich es für unsere Pflicht zu erklären, daß das Elß-Lothringische Volk den Gedanken, daß am feindlichen Feind eine feindliche Vätergasse vorliegt, mit aller Entschiedenheit zurückweist (Hebhafter Beifall) und nichts anderes erstrebt als in seiner unerschütterlichen Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche seine kulturelle, wirtschaftliche und staatsrechtliche Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigenart zu pflegen und zu fördern. (Beifall Beifall auf allen Banken des Hauses.) Die im Felde stehenden tapferen Söhne unseres Landes, unser Stolz und unsere Hoffnung kämpfen und sterben nicht nur um die Rettung und den Bestand des Deutschen Reiches. Sie haben noch ein eigenes besonderes Kriegsziel. Sie kämpfen ihrem Heimatlande die Gleichberechtigung und Gleichstellung unter den deutschen Bundesstaaten und das deutsche Volk kann diesen tapferen Helden seinen Dank auf keine würdigere und edlere Weise abstaten, als daß es sie nach erlittenem Frieden als gleich- und vollberechtigte Staatsbürger in ihre Heimat zurückführen läßt. (Beifall Beifall.) Ihr Beifall bezeugt mir, daß ich Ihnen aus der Seele gesprochen habe. In diesem Sinne rufen wir: Elß-Lothringen, das Deutsche Reich und der deutsche Kaiser, sie leben hoch, hoch!

Und der Präsident der reichsländischen ersten Kammer, der frühere reichsparteiliche Abg. Dr. Höpfel, sagte:

„Wir haben diesen Krieg nicht gewollt. Unser Elß-Lothringisches Volk hatte keinen dringenderen Wunsch, als es möchte bleiben, wie es war; keine andere Überzeugung als die, daß das Volk an eines Landes im weiteren Festhalten am Bestehen zu finden sei. Wir hatten auch den Krieg 1870 nicht ersehnt. Wir sind aber damals durch einen völkerrechtlichen Friedensvertrag dem Deutschen Reiche einverleibt worden. Dieser Friede ist ein völkerrechtlicher Akt, welcher endgültig Recht geschaffen und dauernd Elß-Lothringen mit dem Deutschen Reiche verbunden hat. Wir haben unter der Regie desselben während 43 Jahre die Segnungen des Friedens genossen. Wir haben erfahren, was wir am Deutschen Reiche haben. Es wäre Undank, dies nicht anerkennen zu wollen. Es ist nie so viel vom Nationalitätenprinzip geschrieben und geredet worden, wie heute. Die Nationalität hat ihre Grundlage in Abstammung und Sprache. Die amtlichen Ermittlungen, die auf Volkszählungen beruhen, auf eigenen Angaben der Bevölkerung, ergeben in Elß-Lothringen 87 Prozent deutschsprechende, 12 Prozent französischsprachige und ein Prozent fremdsprachliche Einwohner. Wo das Nationalitätenprinzip hin gravitiert, zeigen diese Zahlen zur Genüge. Das Schicksal hat uns im Jahre 1871 wieder zu Deutschland geführt. Wir sind mit ihm wirtschaftlich, ethnologisch und sprachlich eng verbunden. Wir sind von der Überzeugung durchdrungen, daß für Elß-Lothringen eine erspriessliche friedliche Zukunft nur im Verband mit dem Deutschen Reiche, zu dem wir treu stehen, zu erhoffen ist. (Beifall Beifall.) In dieser Überzeugung gehen wir heute auseinander.“



König Konstantin

Griechenlands Bergewaltigung.

Der König bezwungen.

Vor einigen Tagen hat Italien die nordgriechische Stadt Janina vom Epirus aus besetzt in der ausgesprochenen Absicht, damit den Stein ins Rollen zu bringen, eine Lösung der griechischen Frage zu erzwingen. Das scheint jetzt gelungen zu sein. Das französische Depeschendebureau hat das triumphiert.

Athen, 12. Juni. König Konstantin hat zugunsten seines Sohnes Prinz Alexander abgedankt.

Auf Biegen oder Brechen ging's schon lange.

Nach dem „Neuen Notterdamsche Courant“ meldet die „Londoner Times“ aus Athen vom 7. Juni, also vor einer Woche, es würden offenbar durchgreifende Maßregeln geplant, um die griechische Frage zu lösen. Wenn die Mission Sonmarts ergeben sollte, daß ein militärisches Eingreifen unvermeidlich sei, so würden außer dem französischen Gesandten auch der englische und russische die Stadt verlassen. Vom 10. Juni, also Ende der vorigen Woche, meldet derselbe Bericht, daß in Athen jedermann glaubt, daß durch die Besetzung der Stadt Janina durch die Italiener mit einem Vorgehen begonnen würde, dessen Zweck die Beschränkung der Machtbefugnisse der Stadt Athen sei. Es sei bekannt, daß mehrere Offiziere des Reichs Pläne ausarbeiteten, um den Widerstand gegen einen militärischen Eingriff der verbündeten Engländer und Franzosen vorzubereiten.

In den letzten Tagen hat die Entente ganz besondere Anstrengungen gemacht, um die Knebelung der Neutralen, und insbesondere Griechenlands, zu vollenden. Die Vorgänge in Griechenland, die in der Entsendung eines besonderen Bevollmächtigten der Entente nach Griechenland, als Tyrann des Landes, gipfelten, haben, wenn Savaas die Wahrheit meldet, der nun schon drei Jahre lang ein hülles Heldentum trägt. Die Lage in Griechenland läßt sich zurzeit noch nicht ganz übersehen. Es liegen noch folgende Meldungen vor:

Besetzung des Epirus durch die Italiener.

Notterdam, 12. Juni. Wie der „Neue Notterdamsche Courant“ berichtet, gibt „Daily Telegraph“ die Meldung der Athener Presse wieder, wonach die italienischen Truppen, die Janina besetzten, den griechischen Zivilbehörden und der Garnison befohlen hätten, die Stadt binnen einer Viertelstunde zu verlassen. Die italienischen Truppen rückten südwärts weiter, um Preveza und den Rest von Epirus zu besetzen.

Aus gleicher Quelle wird gemeldet, es laufen Gerüchte um, daß Truppentransportschiffe der Alliierten im Golfe von Korinth angekommen seien. Truppen seien in Stea gelandet worden.

Weitere Einzelheiten.

Athens, 13. Juni. (Ausführliche Fassung.) Am Montag vormittag hatte der Oberkommissar Sonmart mit dem Ministerpräsidenten Jaimis eine Unterredung, in der er von ihm im Namen der Schutzmächte die Abdankung des Königs und die Bezeichnung seines Nachfolgers unter Ausschluß des Thronfolgers verlangte. Jaimis erklärte die Uneigennützigkeit der Mächte an, deren einziges Ziel die Wiederherstellung der Einheit Griechenlands auf Grund der Verfassung sei, erwiderte aber Sonmart, daß der Entschluß vom König erst abends nach dem Zusammentritt des Kronrates, bestehend aus dem ehemaligen Ministerpräsidenten, gefaßt werden könne. Trotz der Befehle gewisser Agitatoren wurde die Ruhe in den Straßen Athens nicht gestört. Nachdem Jaimis Sonmart einen Brief mit der Annahme der Abdankung überreicht hatte, sprach der ehemalige König die Absicht aus, sich auf ein englisches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Die Truppen, die zur Verfügung des Oberkommissars der Mächte standen, erhielten den Befehl, nicht zu landen, bevor der Entschluß des Königs bekannt ist.

Athens, 13. Juni. Der Ministerpräsident gab dem Oberkommissar Sonmart die Antwort der Krone in folgendem Brief zur Kenntnis:

Herr Oberkommissar!

Nachdem Frankreich, Rußland und Großbritannien durch die gestrige Note die Abdankung des Königs Konstantin und die Bezeichnung seines Nachfolgers forderten, hat der unterzeichnete Ministerpräsident und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Ehre, Ew. Exzellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Se. Majestät, wie immer auf das Wohlergehen Griechenlands bedacht, beschloß, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen und bezeichnet den Prinzen Alexander als seinen Nachfolger.

Man will Griechenland aushängen.

Athens, 13. Juni. Zu der Entscheidung Sonmarts erklärt „Petit Parisien“: Eine allgemeine Kritik ist nunmehr angenommen. Sonmarts Politik werde

schon in den nächsten Tagen klar werden. Sicherlich ließen die Schwierigkeiten, auf die die Entente gestoßen sei, die Furcht aufkommen, daß sich der König und die griechische Regierung bei günstiger Gelegenheit gegen die Entente aussprechen könnten. Um ein derartiges Vorgehen zu verhindern, müsse vor allem die thessalische Ernte beschlagnahmt werden. — Ähnlich äußert sich der „Temps“. Die Lebensmittelversorgung der Orientarmee müsse sichergestellt werden. Die thessalische Ernte könne der Orientarmee gefährlich werden. Wenn die griechische Regierung die Ernte in die Hand bekomme, brauche Griechenland keinen Brotmangel mehr zu befürchten und die Blockade der Entente wäre hinfällig. Daher sei es die erste Pflicht Sonmarts, Maßnahmen zu treffen, um die thessalische Ernte unter Aufsicht der Alliierten zu bringen.

Wann bedeutet Tierhaltung Vermehrung unserer Nahrungsmittel und wann Vernichtung?

Von Professor Dr. Emil Adershausen, Halle a. S.

Sin und her wagt der Streit über den Wert der Pensionstiere — der Pensionsschweine, -ziegen, -hühner usw. Auf der einen Seite eine unentwegte Propaganda für eine mögliche Ausbreitung der Tierhaltung und auf der anderen eine ebenso lebhafteste Bekämpfung der Umwandlung von Pflanzennahrung in tierische! Keine Richtung hat in der allgemeinen Form recht.

Unsere Nahrungsmittel werden in erster Linie von der Pflanze gebildet. Die Pflanzenwelt ist die direkte Quelle unserer Nahrung.

Benutzen wir irgendein Tier als Nahrung, dann nehmen wir umgewandelte Pflanzennahrung zu uns! Diese Umwandlung von Pflanzennahrung in tierische Nahrung ist — kurz in Fleisch und Fett — vollzieht sich unter sehr starken Verlusten an Nährstoffen, die in der Pflanze enthalten sind. Das Tier befreit sich von der Pflanzennahrung alle seine Funktionen. Es behält durch sein Leben hindurch eine bestimmte Körpertemperatur bei, d. h. es muß gehetzt werden! Es bewegt sich und braucht dazu Energie (Kraft). Auch dazu sind Nahrungsmittel bestimmter Art notwendig. Kurz und gut, von dem, was wir in die Tiere hineingeben, holen wir nur recht wenig wieder heraus!

Es ergibt sich aus dieser einfachen Überlegung, daß jede Tierhaltung dann zu vermeiden ist, wenn sie in erster Linie auf Kosten von solchen Nahrungsmitteln erfolgen muß, die wir direkt mit gutem Nutzen verwenden können — Kartoffeln, Rüben, Getreide. Dagegen ist das Tier von größter Bedeutung, wenn es für Menschen unverwertbare Nahrungsmittel oder doch sehr schlecht auszunehmende in Fleisch verwandelt, das wir bekanntlich ganz ausgezeichnet ausnützen. Solche Nahrungsmittel sind Gras (Heu), Stroh (am besten im aufgeschlossenen Zustande verfüttert), Abfallstoffe. Wir können nicht, wie manche es wollen, alles Wiesenland in Ackerland verwandeln, um alles nicht von Wald und von Häusern bedeckte Erdreich zur Erzeugung von für uns direkt verwertbaren Nahrungsmitteln frei zu machen! Es fehlen dazu die Arbeitskräfte, das Saatgut, der notwendige Dünger usw. Ganz abgesehen davon, daß die ganze Landwirtschaft von Grund aus verändert würde, würden uns die so wichtigen Zugtiere fehlen, und mit der Herabsetzung des Viehstandes auch große Massen von gerade jetzt so wertvollen Düngestoffen (Mist).

Nützen wir jetzt das vorhandene und durch

Bearbeitung von Dedland

und von nicht ausgenützten Wiesenflächen hinzugekommene Ackerland möglichst gut aus! Düngen wir dieses so gut als nur möglich, um eine möglichst gute Ernte zu erzielen! Ueberlassen wir die Tierhaltung den Landwirten und den Leuten, die in der Hauptsache ihre Tiere mit solchen Nahrungsmitteln ernäh-

ren können, die für uns nicht direkt verwertbar sind. Bekämpfen wir jede Tierhaltung, wenn diese Vorteile bringen nicht gegeben sind! Tausende von Schweinen sind von Leuten gehalten worden, die aber keine anderen Nahrungsmittel für diese verfügbaren als Abfallstoffe und Getreide! Die Tierhaltung muß an den Nachweis des Vorhandenseins der oben erwähnten, für uns nicht direkt verwertbaren Nahrungsmittel gehalten sein.

Der Tiere hält, muß Tierhaltung verstehen!

Zum guten Zettanfang gehört beim Schwein eine bestimmte Art der Ernährung. Die Ziege gibt dann reichlich Milch, wenn sie ausreichend ernährt wird und auch gut ausgemolken wird! Die Hühner legen nur dann Eier, wenn ihre Nahrung alle Stoffe enthält, die zur Bildung ausreichender Menge enthält, welche zur Bildung solcher notwendig sind. Gar zu viele Leute halten ihre Hühner für Automaten, denen man vorne in den Schnabel — irgendeinwas hineinsteckt, um dann folgenden Hinten das Ei zu beziehen! Man ist enttäuscht, wenn der Automat so oft versagt, und bedenkt nicht, daß im tierischen Organismus kein Stoff aus nichts entstehen kann!

Ungeachtete Hühner werden jetzt gehalten, keine Eier legen, weil sie nicht das richtige Futter bekommen. Zahlreiche Ziegen stehen in „Fleisch“, die nur spärlich Milch geben, weil ihre Haltung nicht die richtige ist. Viele Schweine sind nicht auf ihr Anfangsgewicht herausgekommen, weil es am geeigneten Futter fehlt. Warum verlangt man bei der Tierabgabe nicht den Nachweis der Möglichkeit ausreichenden und geeigneten Fütterung? Warum verleitet man durch fortwährende Propaganda die Tierhaltung Tausende zur Verfütterung von Nahrungsmitteln, die von uns direkt verwertet werden können?

Durch die Ausbreitung der Tierhaltung, ohne Gewähr des Vorhandenseins des Futters, leistet man dem Feld diebstahl gewaltigen Vorschub! Selbst der Kanarienhälter wird jetzt oft zu einer Gefahr für die Erhaltung unserer Nahrungsmittel! Ueberall kann man jetzt in der Umgebung der Städte sehen, die mit Säden bewaffnet, Futter für ihre Tiere suchen. Beschränken sie ihr Suchen auf Wiesen, raine usw., so ist ihr Bestreben, sich Fleisch an England verschaffen, nur zu unterstützen. Allein bald kommen Schläge der Uebergriffe! Es ist doch soviel bequemer, Kleintiere zu holen oder auf einer Wiese Pflanzennahrung auszusuchen, als gar Getreide abzuschneiden, Rübenblätter abzuräumen oder gar Getreide selbst zu hacken! Es geht nicht nur das gestohlene Gut dem Besitzer verloren, sondern diese auf Raub angewiesenen Tiere, die halter zertreten außerdem noch manche wertvolle Pflanze. Dazu kommt, daß der Felddiebstahl im Interesse von Tieren, die sonst hungern müßten, allmählich eine gewisse Duldung erfahren hat. Es lohnt sich die Begriffe von mein und dein!

Es ist Pflicht aller berer, die ununterbrochen der Vermehrung der Tierhaltung das Wort reden, sich zuerst zu überzeugen, ob die notwendige Grundlage dazu vorhanden ist. Jedes Pensionstier, das Nahrung wegrißt, schädigt uns. Wir müssen den halten mit dem, was unser Ackerland uns an Nahrungsmitteln liefert, und mit dem, was Tiere an Abfallstoffen und aus für uns nicht direkt verwertbaren Nahrungsmitteln an Fleisch und Fett ergeben. Es gilt dies nicht nur für die Kriegszeit, sondern im wesentlichen noch für weitere Jahre nach Friedensschluß.

Endlich noch ein Wort! Es ist Propaganda die künstliche Aufzucht von Hühnern gemacht worden! Eier im Brutkasten auszubilden, ist gerade Sport geworden! Wieviele Tausende Eier sind in ganz Deutschland dem Brutapparat zum Opfer gefallen? Wer einige Erfahrung hat, weiß, wie es ist, Eier künstlich auszubilden! Alle derartigen Vorschläge sind natürlich gut gemeint, sie bedeuten jedoch für die Jetztzeit eine große Schädigung für unsere Ernährung!

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Wann aus dem großen Krieg von Kurt-Atull.

(Nachdruck verboten.)

Ich danke, Herr Hauptmann, und ich darf Sie wohl bitten, mich bei der zu erledigenden Aussprache unter Ihren persönlichen Schutz zu stellen.

„Bist du wahnsinnig?“ brauchte ihr Gatte auf.

„Ich fürchte es fast zu werden“, erwiderte sie kalt.

„Ja, aber was ist nur, gnädige Frau“, sagte nervös Hauptmann Wartensberg. — „Ich stehe selbstverständlich ganz zur Verfügung für die Wünsche der gnädigen Frau.“

An seine Worte schloß sich unmittelbar der Fremde mit einem zornigen Ausruf an:

Väterlich! Ich wähle nicht, was ich bei einer Aussprache immer Art zwischen Frau und Herrn von Andraßki zu tun hätte. Sie gestatten, meine Herren, daß ich gehe. — Morgen um fünf Uhr auf Wiedersehen.“

„Sie werden nicht gehen“, sagte sie, „außerdem sehen Sie, daß die Kure besetzt ist. Der Herr, der dort steht, ist Kriminalkommissar und außerdem mein Vater.“

Nur einige Sekunden trat eine lähmende Pause ein. Hauptmann von Andraßki trachtete hörbar mit den Zähnen, und die Stuhlbeine, welche er in Händen hielt, begann unter seinen wilden zupackenden Fingern zu ächzen. Der Fremde dagegen zog nervös die Handtasche an, und Hauptmann von Wartensberg, dem die Szene anfang sehr peinlich zu werden, läutete nach seiner Ordonna und dem Kameraden, der mit ihm gemeinschaftlich die verschiedenen Geheimnisse abzusuchen hatte.

Schweigend verließen sie, nachdem der Hauptmann seine dienstlichen Verpflichtungen erfüllt, das Kriegsministerium und traten auf die Straße, um in

dem dort wartenden Kfz zur Wohnung des Vaters zu fahren.

Als der Fremde, bevor er in den Kfz stieg, eine verdächtige Bewegung machte, als wolle er ausweichen, trat der Kriminalkommissar, der sich jetzt gar nicht mehr als Vater, sondern nur noch als Beamter fühlte, in seinen Weg. Ohne daß zwischen den beiden Männern Worte gewechselt wurden, stieg der Fremde in den Wagen.

Schon während der Fahrt hoffte Hauptmann von Wartensberg ein erklärendes Wort von der Frau seines Freundes zu hören.

Aber erst als sie zu Hause angekommen, erfuhr er etwas, das schlimmer war als alles, was er sich hätte denken können.

Mit einem Butschrei quittierte der Fremde die Enthüllung, die die Frau Hauptmann über seine Person dem Hauptmann Wartensberg machte.

Dann folgte ein kurzes Ringen. Er wollte nicht gestatten, daß man ihm seine Brusttasche durchsuchte. Er glaubte, es mit den Kräften des Hauptmanns Wartensberg aufnehmen zu können. Aber er unterschätzte ihn. Wie mit Eisenklammern hielten ihn dessen Hände fest, während der Kriminalkommissar die Brusttasche des Fremden öffnete und — die Augen Hauptmanns von Wartensberg weiteten sich unnatürlich — zwei wichtige Dokumente Schriftstücke hatte der Fremde bereits bei dem heutigen Besuch aus der russischen Mappe entfernt.

Während des Ringens hatte niemand darauf geachtet, daß Hauptmann von Andraßki das Zimmer verlassen hatte. Erst jetzt — unten sagte ein Kfz in rasender Fahrt in die Stadt.

Der Hauptmann von Andraßki war verschwunden.

Und blieb verschwunden. Ein Brief kam von ihm aus dem Ausland, daß er sich das Leben genommen, und man möchte nicht weiter nachforschen.

Dadurch aber machte er für seine zurückgebliebene

Frau nichts besser. Sie mußte nun alles über sich ergehen lassen. Endlose Neugiervernehmungen in der Prozedur gegen den verhafteten, gefährlichen russischen Agenten, und ihr Name wurde durch die Öffentlichkeit gezeirt.

Das war die Zeit, wo ihr Stephan zur Welt kam und sie die Geburt des Jungen wie ein entsetzliches Unglück ansah.

Ein Jahr später, als die Dessenlichkeit langsam wieder andere Dinge im Kopf hatte, machte sie einen Bittgang zum Kaiser, um für den Namen ihres Jungen und für seine Zukunft zu bitten.

Ihr Vater, die einzige Stütze, die sie noch besaß, war infolge all der großen Aufregungen erkrankt und einem Herzschlag erlegen.

Nun stand sie fast ganz ohne Mittel, hatte für ihr Kind zu sorgen und nichts gelernt, wodurch sie sich ins Haus schaffen konnte.

Da ging sie zum Kaiser.

Der kannte ihre Geschichte, und sie wußte nicht, daß sie in seinen Augen eine Heldin war. War nur durch ihr Eingreifen das Vaterland vor einem schlimmen Verrat bewahrt worden.

Der Kaiser hob die bitterlich Weinende, die ihm niederfallen wollte, auf und sprach zu ihr so ergütliche Worte, daß sie kaum noch meinte, daß das Kaiser war, der zu ihr sprach, sondern ein herzgewinnender, lieber Mensch.

Eine bescheidene Pension erhielt sie aus der kaiserlichen Schatzkammer, und als der Stephan größer wurde, bekam er auf des Kaisers Kosten seine militärische Erziehung zum künftigen Offizier.

Und nun standen die drei Menschen, der Kaiser, die Mutter und der Leutnant Stephan Andraßki dieser Nacht dicht beieinander, und nur der Kaiser, all das hervorgebracht hatte, der Leutnant wußte nichts davon.

(Fortsetzung)

Der deutsche Schlachtenbericht

Großes Hauptquartier, 13. Juni 1917. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In starken Feuerwellen bekämpften sich die Verbände im Ypern-Bogen und südlich der Douve. Westlich von Barneton kam mittags ein englischer Angriff in unserer Vernichtungsfeuer nur an wenigen Stellen aus den Gräben; die vordringenden Sturm- und Artillerieabteilungen unter Verlusten zurück. Die Engländer scheiterten dort in gleicher Weise ein erneuter Angriff der Engländer.

Westlich der Straße Arras-Lens lag morgens heftiges Schützengrabenfeuer auf unseren Stellungen. Starke Artilleriekräfte, die auf dem Nordufer des Souchez-Flusses angegriffen und in unsere Gräben drangen, wurden in kraftvollem Gegenstoß zurückgeworfen. In nachfolgenden erbitterten Handgranatenkämpfen engten unsere Stützpunkte eine noch verbliebene Einbruchsstelle ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten der Aisne-Front, in der Champagne und an der Maas zeitweilig lebhafter Feuerkampf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz

mazedonischen Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schlacht „hinter der Front“.

Mit der „Brüderlichkeit“ scheint es im Entente-Lager zu Ende zu gehen. Die Flamen im belgischen Hinterland wollen sich nicht mehr unmaß opfern lassen: Belgische Infanteristen des 3. Regiments, die am 1. Mai bei Werfem in deutsche Hand fielen, sagen, sie hätten sich die Flamen durch die Bevorzugung der belgischen Infanterie fühlen, und erklären hiermit die starke Neigung der Flamen zum Ueberlaufen. Die belgischen Flamen haben auch die vielen Gehorsams- und Verweigerungen denselben Grund. Noch schlechter ist das Verhältnis aller kontinentalen Truppen zu den Engländern. Immer wieder kommt es zu blutigen Schlägereien. Nicht ohne Befriedigung erzählen die belgischen Gefangenen, daß bei einer solchen „Schlacht“ in ausgiebiger Überlegenheit von Belgien der 4. Division nicht weniger als 10 Engländer getötet seien, die zu hundertstausend dorthin gekommen wären. Belgier und Franzosen sind längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich bloß für England schlagen.

Das Experiment des Reiterangriffs.

Am Dienstag östlich Messines geleistet haben, hat den erwartenden grauenvollen Ausgang genommen: In den Reihen preschten die britischen Reitergeschwader über das Trichterfeld vor. Was sich nicht in den Reihen der Drahtverhaue verfangen und in Trichtern und Gräben zu Fall kam, brach im deutschen Schnellfeuer zusammen. In wenigen Minuten war alles über. Das Gelände vor den deutschen Gräben war mit toten oder sterbenden Reitern und Pferden bedeckt, während die geringen Reste der Ueberlebenden in rasender Karriere sich zu retten suchten.

Bullanausbruch auf Bestellung.

Der „Times“-Vertreter im Hauptquartier berichtet, daß zur Sprengung der deutschen Stellungen bei Messines 600 Tonnen Sprengstoffe in etwa 20 über englische Meilen verteilten Stellen verladen worden seien; das schreckliche Schauspiel habe dem plötzlichen Ausbruch von Bullanen geglichen, und die Erde habe auf weite Entfernung gebebt. Nur gebolst hat es sehr wenig. Mögen die Vorkämpfer nur so fortfahren.

Neuregelung der

Kartoffelversorgung.

Provisionen bis zur neuen Ernte unverkürzt.

Nachdem die Frühjahrsernte im wesentlichen beendet ist und erfreulicherweise trotz der immer schwieriger werdenden Verhältnisse und des ungewöhnlich späten Frühjahrs wieder zu einer reiflichen Ernte der deutschen Acker geführt hat, läßt sich der nach Abzug der Saat verbliebene Bestand an Bodenerzeugnissen der alten Ernte genauer als bisher überschauen. Die dieser Tage stattgehabten Beratungen über die Getreideeinfuhr aus Rumänien haben auch über die in dieser Hinsicht bestehenden Aussichten die früher fehlende Klarheit geschaffen. Danach ist entgegen den bisher von manchen Seiten ausgesprochenen Befürchtungen die Möglichkeit gesichert, die zeitige Provisionen bis zur neuen Ernte unverkürzt zu lassen.

An Speisekartoffeln sind zur Versorgung der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung mit 5 Pfund wöchentlich bis gegen Mitte Juli, wo auf ein volles Einsetzen der neuen Frühjahrsernte zu hoffen ist, noch etwa 2 Millionen Zentner nötig. Nach dem im Frühjahr angestellten Berechnungen war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Menge vorhanden sein würde.

Der schwere, im Osten bis in den April hinein anhaltende Frost hat aber mehr Schaden hervorgerufen, als man nach den zunächst eingehenden Berichten erwarten mußte. In vielen Bezirken ist die Pflanzung der Kartoffeln infolge der Frostschäden des Winters in den letzten Wochen sehr groß gewesen. Infolgedessen hat schon bisher die 5 Pfundration in manchen Orten nicht aufrecht erhalten werden können, und es hat Mehleratz geliefert werden müssen. Mit dem weiteren Schwinden des Restes der alten Vorräte wird die Aufrechterhaltung der bisherigen Kartoffelration auch in den übrigen Bezirken vielfach nicht mehr möglich sein. An dem Grundsatz, daß für die Ernährung der Bevölkerung die Versorgung mit Getreide und Kartoffeln in der ersten Hälfte des Jahres zu sichern ist, wird festgehalten werden, die Lage der Brot- und Kartoffelversorgung macht es aber nötig, die Erfassung

vorsichtig zu bemessen.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 14. Juni 1917.

Die ersten Frühkartoffeln sind nach Zeitungsnachrichten im Westen des Reichs vor kurzem auf der Bildfläche erschienen. Es wird somit nur noch wenige Wochen dauern, bis sie auch in den übrigen Gegenden unseres Vaterlandes in Erscheinung treten werden. Es erscheint angesichts dieser Tatsache der Erwähnung wert, einmal darauf hinzuweisen, daß unsere so oft geschmähten staatlichen Organisationsstellen doch besser gearbeitet haben, als es von unverständiger Seite immer wieder behauptet wurde. Das vergangene Jahr war erwiesenermaßen das schlechteste Kartoffeljahr seit langer Zeit. Dennoch haben unsere Kartoffeln ausgereicht. Sie sind in gewissen Mengen noch immer vorhanden, und man kann nicht einmal behaupten, daß ihre Qualität schlechter sei, als zur gleichen Zeit in anderen Jahren. Allerdings ist die Versorgung mit Kartoffeln nicht überall so glatt vor sich gegangen, wie bei uns in Schierstein. Es ist, wie bekannt, den unausgesetzten Bemühungen unserer Gemeindeverwaltung gelungen, noch unlängst 500 Zentner Kartoffeln bereinzuschaffen, womit unsere Versorgung bis zur neuen Ernte gesichert ist. Anderwärts hat die bekannte Siechrübe reichlicher zum „Strecken“ herhalten müssen. Aber man ist auch dort darüber hinweggekommen und die Hausfrauen haben sich redlich bemüht, diesem Unversorgungsproblem schmackhafte Seiten abzugewinnen. Jede Befürchtung, daß bis zur Ernte noch eine Hungersnot eintreten könnte, wird wohl selbst von den ärgsten Schwarzgeiern nunmehr endgültig begraben werden.

Die Brotarten-Ausgabe findet von jetzt ab jeden Samstag an den festgesetzten Stunden ab, die genau einzubehalten sind.

Butter-Verteilung. Morgen findet auf dem Marktplatz der Verkauf von Butter statt. Es werden auf den Kopf 40 Gramm zum Preise von 25 Pfennig ausgegeben.

Einlegung eines Personenzuges. Von heute, 14. Juni, ab verkehrt zwischen Eiville und Mainz ein neuer Personenzug und zwar ab Eiville vorm. 9.00, ab Schierstein 9.14, in Wiesbaden 9.30, in Mainz 10.02 Uhr. — Auf dem Fahrplan der Schiersteiner Zeitung wolle man sich einen entsprechenden Vermerk machen.

Diebstahl. Gestern Abend wurde aus einem Garten an der Viehbrückstraße sämtliches Gemüse gestohlen, das die Diebin (eine solche soll es nämlich sein) mit Stumpf und Stiel ausgerissen hat. Die Familie, die mit viel Sorgfalt und Mühe die heute so wertvollen Gemüsepflanzen gedeht und gepflegt hatte, sah sich heute morgen mit Entsetzen um den Preis ihrer Arbeit auf so empörende Weise beraubt. Auf die Entdeckung des Diebes hat der Besitzer eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Die Sammlung für die U-Boot-Spende hat den ansehnlichen Betrag von 277 Mk. ergeben. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Ueberschreitung der Höchstpreise. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst sieht sich durch zahlreiche, bei ihr aus den nachgeordneten Stellen täglich eingehenden Beschwerden über Nichterhaltung der Höchstpreise erneut zu dem Hinweis veranlaßt, daß derartige Eingaben nur dann ihren Zweck erreichen können, wenn sie die Einzelheiten, vor allem die Namen der Personen, die die Preise überschritten haben sollen, und die geforderten Preise möglichst genau angeben, so daß ein Einschreiten erfolgen kann. Allgemein gehaltene Klagen und Beschwerden ohne Angabe solcher Einzelheiten sind ohne jeden Wert.

Postschekverkehr. Die Beteiligung am Postschekverkehr ist jetzt durch die Herabsetzung der auf den Postschekkonten zu haltenden Stammeinlage von 50 auf 25 Mk. wesentlich erleichtert worden. Um den noch fernstehenden eine bequeme Gelegenheit zum Anschluß zu bieten, werden die Briefträger in nächster Zeit Vordrucke für den Antrag auf Eröffnung eines Postschekkontos nebst einem von der Reichspostverwaltung verfaßten Merkblatt über den Postschekverkehr verteilen.

Vom Wetter unserer für die diesjährige Getreideernte so wichtigen, ja entscheidenden Wochen, gibt der deutsche Landwirtschaftsrat folgenden Ueberblick: In der letzten Woche war das Wetter in Deutschland wiederum überwiegend trocken, heißer und in den Tagesstunden warm. Am Anfang gingen nur noch nordöstlich der Oberzahlreiche, an verschiedenen Orten von Hagelstößen begleitete Gewitterregen hernieder; so fielen von Sonntag bis Montag morgen zu Verant in Westpreußen 30 mm Regen, zu Magdeburg in Ostpreußen 38 mm Regen und Hagel, auch Trossen in Posen hatte einen ziemlich kräftigen Hagel. Die Temperaturen, die sich nach den vorangegangenen Gewittern zu Beginn der Woche überall etwas erniedrigt hatten, stiegen bald wieder höher empor. Am Dienstag wurden nahezu im ganzen Binnenlande 25° C überschritten, in Berlin, Frankfurt a. M. und einigen anderen Orten 30, in Magdeburg sogar 31° C erreicht. Schon am gleichen Nachmittage setzten in Süddeutschland neue Gewitter ein, die sich in den nächsten Tagen wiederholten, und auf das ganze Rheingebiet, aber nicht weiter nach Osten hin ausdehnten. Die heftigsten Regenschauer waren stellenweise sehr ergiebig, z. B. wurden am Donnerstag morgen in Gelsenheim 41, in Würzburg 28, in Bamberg 20 mm Regen gemessen. Auch in der Provinz Ostpreußen fanden noch wiederholt, obgleich an Stärke mehr und mehr nachlassende Regenschauer statt, in den übrigen Landesteilen aber blieben weitere Niederschläge seit Dienstag fast völlig aus und trugen die zwar etwas abkühlenden östlichen Winde durch ihre außerordentliche Armut an Wasserdampf zur Austrocknung des Erdbodens noch wesentlich bei. Die Niederschlagssummen in der Berichtwoche überschritten in Ostpreußen, Hinterpommern sowie im Rheingebiet vielfach 30 mm.

Keine Beschlagnahme der Obst- und Gemüseernte. Die Angst aus Frankfurt am Main verbreitete Nachricht, wonach die Reichsstelle für Gemüse und Obst die gesamte Obst- und Gemüseernte zu beschlagnehmen beabsichtige, ist nach einer Erklärung der Reichsstelle nicht zutreffend. Eine solche Maßnahme ist nur als äußerstes Notstandsmittel für den Fall in Aussicht genommen, daß es nicht gelingen sollte, das für die Obst- und Gemüseherstellung erforderliche Obst im Wege von Lieferungsverträgen zu beschaffen. — Auf jeden Fall muß erwartet werden, daß bei den Produzenten für Klarheit gesorgt wird, damit nicht wieder unter dem Druck der Gerüchte über Beschlagnahme gutes Obst massenweise an smarte Händler verschleudert wird, die dann damit nachher mehrhundertprozentige Gewinne machen.

Seitenherstellung und Vertriebsgesellschaft. Dieser erfolgte die Auswahl der zur Seitenherstellung heranzuziehenden Betriebe nach ihrer Größe. Eine neue Bundesratsverordnung wählt den Weg des engeren Zusammenschlusses der gesamten Industrie zu einer Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft, die unter anderem auch den Zweck verfolgt, die kleineren, jetzt völlig stillgelegten und später daher im Wettbewerb um so mehr benachteiligten Betriebe vor völliger Zugrundelegung zu schützen. Sie ermächtigt den Reichskanzler, eine solche wirtschaftliche Vereinigung der Fabriken auch gegen deren Willen vorzunehmen und die Forderung der Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft festzusetzen, was nun gleichzeitig auf den Erlass der Bundesratsverordnung geschehen ist.

Frühbrunnenprämie nur für Getreide neuer Ernte. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß die durch § 1 der Bekanntmachung über Frühbrunnen vom 2. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 443) ausgesetzten Frühbrunnenprämien für frühzeitige Ablieferung von Getreide nur für Getreide aus der Ernte des Jahres 1917 gewährt werden. Aus der früheren Ernte stammendes Getreide, das nach Beginn des Frühbrunnens abgeliefert wird, gewährt keinen Anspruch auf Zahlung der Frühbrunnenprämien. Im Gegenteil tritt bei schuldhaft verzögerter Ablieferung des Getreides aller Ernte Entgelte ein.

Frauenstein, 12. Juni. In der Presse finden wir folgende Notiz: „Ein großes Fuhrwerk gestohlen. Wie uns aus Frauenstein berichtet wird, wurde dort ein Lieferwagen samt Pferd (brauner Wallach) gestohlen. Man vermutete, daß die Diebe das Fuhrwerk nach Wiesbaden gebracht haben und hier zu veräußern suchen.“ — Diese Nachricht ist falsch, und der große Diebstahl findet folgende harmlose Aufklärung: Die edle Kofstante war des Wartens im Walde müde geworden und trat auf eigene Verantwortung den Heimweg nach dem Stalle an. Hierbei kam der braune Wallach vom rechten Wege ab und verirrte sich auf einen saftigen, grünen Futterplatz. Hier weidend, fand man nach einigen Stunden Pferd und Wagen unverfehrt vor. Heute zieht der Gaul wieder langsam durch die Ackerfurche und überlegt, welches Unheil sein — Spaziergang in der Presse angerichtet hat.

Aus aller Welt.

Die Taten der Prinzessin Luise unter dem Hammer. Die Zwangsversteigerung von Werksstücken der Prinzessin Luise von Belgien in München hat eine ganze Woche gedauert und 82.000 Mark erbracht. Für 70.000 Mark hatte der betreibende Gläubiger seine Forderung verkauft. Hundert Paar Schuhe, sowie die Leinen-, Woll- und Flanellstücken sind auf Veranlassung der Reichsbeschlagnahme für den Verkauf zurückerstattet worden. Der Zulauf zur Versteigerung war stark, die Preise wurden jedoch nur bei einzelnen Stücken in die Höhe getrieben.

Ein Mordprozess nach dem andern. Wegen Mordes verurteilte das Dessauer Schwurgericht den 42-jährigen Arbeiter Severin Santovial aus Kochstedt zum Tode. Der Mann hatte als willenloses Werkzeug seiner zweiten Frau einen Sohn aus erster Ehe, der zum Taugenichts geworden war, in der Mulde zu ertränken versucht. Der Junge rettete sich, und der Mann beschloß nun, um den Folgen des Verbrechens zu entgehen, die ganze Familie zu töten. Er erschoss seine drei Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren und erhängte seine Frau. Dann suchte er sich selbst zu töten, was aber nicht gelang. — Vom Schwurgericht Stendal ist der landwirtschaftliche Arbeiter Blaslaus Kameß zum Tode verurteilt worden, weil er bei Wölfsberg die Dienstmagd Hedwig Wöhler ermordet hatte. Das Reichsgericht hat das Urteil bestätigt. — Das Dessauer Schwurgericht verurteilte den aus Oberschlesien gebürtigen Bahnarbeiter Karl Helbing aus Gütten wegen Totschlages an seiner Frau zu 6 Jahren Zuchthaus.

Erfolgreicher Luftangriff auf die Festung London.

Berlin, 14. Juni 1917. (W.T.B. Nichtamtlich.)

Am 13. Juni, 1 Uhr mittags (deutsche Zeit) wurde die Festung London bei klarem Wetter von einem geschlossenen Geschwader deutscher Großflugzeuge, unter persönlicher Führung des Geschwader-Kommandeurs Hauptmann Brandenburg, angegriffen. Die Ziele des Angriffs waren die in der Mitte der Stadt gelegenen Docks, Werften und Bahnanlagen, sowie staatliche Magazine und Speicher, die sich auf beiden Ufern der Themse entlang ziehen. Zahlreiche Brände brachen aus und fanden in den aufgestapelten Vorräten reiche Nahrung. Das Geschwader hielt sich länger als 1/4 Stunde über den Angriffsziele auf. Trotz energischer Abwehrmaßnahmen kehrten sämtliche Flugzeuge unverfehrt in ihren Heimatbasen zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und stürzte in die Tiefe.

Scherz und Ernst.

U. Kampf bis auf die — Schweineborsten. Sie sind wirklich gründlich, gründlich bis zur lächerlichen Kleinlichkeit. Jetzt wollen sie uns sogar dauernd die russischen — Schweineborsten vorenthalten. Nach „Wesnit Bras menago Pravitelstva“ beantragte der russische Handelsminister bezüglich der Ausfuhr von Schweineborsten folgende Maßregeln, um Leipzig auszuhalten: Petersburg wird zum Hauptausfuhrmarkt Russlands für diesen Markt bestimmt; bei Ausarbeitung des neuen Zolltarifs wird unbearbeitete Schweineborste mit einem Ausfuhrzoll belegt, der sofort nach Friedensschluss in Kraft tritt. Bei der Petersburger Börse wird eine Abteilung für Schweineborsten eröffnet. Mindestens drei Jahre nach Friedensschluss wird Schweineborste nur auf Ausfuhrscheine dieser Abteilung ausgeführt werden dürfen.

Die Abteilung für Schweineborsten an der Petersburger Börse wird dauernd ein stummer Zeuge der heutigen russischen Moral bleiben.

U. Schweden hat Eisenerze, aber keine Kohlen. Das mit war der Entzündung einer großen schwedischen Eisenindustrie bisher ein Nügel vorgeschoben. Dann kam die Ausnutzung der fabelhaften Rastenträfte des skandinavischen Högengages. Die böten „weiße Kohle“, elektrische Kraft, in unermesslicher Fülle. Nur technisch standen ihrer Verwendung in der Eisenindustrie erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Im Kriege scheint diese Technik aber so erhebliche Fortschritte gemacht zu haben, daß wir nur mit dem Gefühl eines gewissen Reides nach Schweden blicken können. Schwedens Presse stellt erfreut fest:

„Die elektrische Stahlschmelzung hat in wenigen Jahren so große Ausdehnung gewonnen und ihre Technik ist so vervollkommen, daß man von bestimmten technischen und wirtschaftlichen Vorteilen gegenüber älteren Verfahren sprechen kann. Für Schwedens Eisenindustrie sind die letzten Fortschritte in dem elektrischen Prozeß von größter Bedeutung. Das Ausland wird nämlich immer unabhängiger von schwedischem Qualitätsstahl, da man in elektrischen Ofen erstklassigen Stahl von minderwertigen Rohstoffen herstellen kann. Das schwedische Eisengewerbe kann künftig nicht mehr auf einen Markt für Rohstahleisen mit hohen Preisen rechnen. Man muß sich also auf Hochveredelung des schwedischen Eisens im Lande und auf Ausfuhr fertiger Stahlerzeugnisse einrichten.“

Damit ist die Grundlage einer schwedischen Fertig-Industrie gegeben. Es kann seinen Bevölkerungsüberschuß im Lande behalten und an Industriearbeiten heranziehen und selber die Eisenwaren herstellen, die jetzt in England und England hergestellt werden. Rußland, der Hauptmarkt, liegt zwar in unmittelbarer Nähe.

Politische Rundschau.

— Berlin, 13. Juni.

Das 2. Garde-Regiment Kaiser Alexander von Rußland trägt künftig Knie- und Schulterklappen ohne Namenszug. Namenszüge auf den vorhandenen Schulterklappen werden entfernt.

Erweiterung der Reichsversicherungsordnung. Im Reichsamt des Innern sind Vorarbeiten für eine Novelle zur Reichsversicherungsordnung im Gange. Es handelt sich insbesondere um neue Bestimmungen betreffend die Einbeziehung der Hausgewerbetreibenden in die Reichsversicherung sowie um Kriegswochenhilfe. Die Novelle dürfte dem Reichstage in diesem Jahre noch nicht zugeworfen werden, erst nach Beendigung des Krieges.

Danksagung.

Für die vielen, wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Mutter, Frau

Sophie Gänssler

sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus, insbesondere Herrn Pfarrer Kübler, Biebrich, für die tröstenden Worte am Grabe und den evangelischen Schwestern für ihre liebevolle Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lokalgewerbeverein Schierstein.

Der hiesige Lokalgewerbeverein ist an das Handwerksamt Wiesbaden angeschlossen. Die handwerklichen Mitglieder des hiesigen Lokalgewerbevereins haben aber bis jetzt das Handwerksamt nur in seltenen Fällen in Anspruch genommen, vermutlich deshalb, weil den Mitgliedern die Zwecke und Aufgaben des Handwerksamtes nicht genügend bekannt sind. Wir veröffentlichen daher nachstehend ein Verzeichnis der vom Handwerksamt auszuführenden Arbeiten mit dem Ersuchen, von der gebotenen gemeinschaftlichen Einrichtung des Gewerbevereins und der Handwerkskammer zur Förderung der gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen des Handwerkes weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Der Vorstand.

Verzeichnis

über die vom Handwerksamt auszuführenden Arbeiten.

1. Beratung der Mitglieder in Sachen, die vor das Gewerbegericht und die ordentlichen Gerichte gehören evtl. Vertretung darin.
2. Beratung der Mitglieder in Verleigerungs-, Verteilungs- und Nachschaffsachen, evtl. Vertretung darin.
3. Einziehung von Forderungen, auch solcher, die schon ausgeklagt sind.
4. Beratung bei Anfertigung von Verträgen und Berechnungen.
5. Beratung von solchen Handwerkern, die in Zahlungsschwierigkeiten sind und die einen außergerichtlichen Vergleich mit ihren Gläubigern machen wollen. In solchen Fällen wird energisch versucht werden, daß ein Konkurs vermieden wird.
6. Uebernahme von Liquidationen.
7. Beratung im Genossenschaftswesen.
8. Vertretung von Beteiligten am Versicherungsamt und am Oberversicherungsamt nach der neuen Reichsversicherungs-Ordnung.
9. Beratung in allen Versicherungssachen. Leben-, Unfall-, Haftpflicht usw. überhaupt.
10. Beratung bei der Beschlußfassung von neuen Statuten in den Innungskrankenkassen nach der Reichsversicherungs-Ordnung.
11. Beratung in der Invaliditäts- usw. Versicherung.
12. Hilfe bei Buchführung.
13. Beratung in Sachen, in denen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Frage kommt.
14. Anfertigung von Steuerklärungen und Steuerreklamationen.
15. Uebernahme der Verwaltung von Innungskrankenkassen.
16. Anfertigung aller Anträge auf Erlass einer einstweiligen Verfügung, was hauptsächlich bei Bauhandwerkern vorkommt, z. B. es soll schnell für die gelieferten und gefertigten Bauarbeiten Sicherungshypothek usw. im Grundbuche eingetragen werden.
17. Anfertigung von Arrestgejuchen in eiligen Sachen, z. B. der Schuldner verschleudert sein Vermögen, er will ins Ausland usw.

Außerdem wird eine Liste geführt, worin alle die, die bereits einen Offenbarungseid geleistet haben, aufgeführt werden, sodaß sich jeder über die Kreditfähigkeit eines anderen erkundigen kann.

Ferner werden alle Beschwerden über das Submissionswesen gesammelt, um demselben in seiner heutigen Handhabung ein Ende zu machen. Es sollen dann Mittel und Wege geschaffen werden, um eine andere Handhabung einzuführen und solche Vorkommnisse, wie sie heute erscheinen, daß z. B. der eine über die Hälfte weniger in Anschlag bringen kann, als ein anderer.]

Lokalgewerbeverein Schierstein.

Der Unterricht an der hiesigen Fortbildungsschule nebst Zeichenschule beginnt am **Dienstag, den 19. Juni 1917**. Der Unterricht findet wie bisher Dienstags und Freitags abends von 6 bis 8 Uhr statt und zwar Dienstags für die Metallarbeiterklasse und Freitags für die übrigen Berufe.

Der Zeichenunterricht wird wie früher Sonntags vormittags abgehalten.

Die Eltern und Lehrmeister werden ersucht, ihre Söhne und Lehrlinge zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche des Unterrichts strengstens anzuhalten, da Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über den Schulbesuch geahndet werden müssen.

Die Zeichenschule für die Volksschüler wird von Mittwoch, den 20. Juni ab wieder regelmäßig jeden Mittwoch, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, abgehalten.

Schierstein, den 14. Juni 1917.

Der Vorstand.

Wir stellen ein:
Kräftige, ältere Leute für Gießerei, jüngere Hilfskräfte, mehrere Schlosser.

Glenco-Metall-Gesellschaft
G. m. b. H.

Raninchen- u. Geflügelzuchtverein Schierstein

Wir bitten unsere Mitglieder innerhalb 8 Tagen ihr Futter abzugeben bei **Chr. Bachmann, Mainzerstr. 26**. Auch sind daselbst Futternäpfe abzugeben.

Der Vorstand.

Gesucht
Kräftige

Arbeiter und Arbeiterinnen.

Schulz & Braun
Spiralbohrerfabrik, Schierstein

Lassen Sie sich photographieren

und sichern Sie sich eine
bleibende Erinnerung
an diese Zeit.

Photograph Stritter

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Berggrößen nach jedem Bilde.

Für Zahnkranke

Sprechstunden:
9-1 und 3-6 Uhr.
S. Niemeyer,
Biebrich, Mainzerstrasse 25a.
Gegenüber der Hospothek.

Sattler und Buchschneider

werden eingestellt.

Friedrich Kirchner, G. m. b. H.,

Militärlebenswarenfabrik, Remscheid.

2-Zimmer und Küche

und Zubehör, sowie ein Bad und Küche zu vermieten.

Eindeutige

Eine fast neue, verputzte, **Schankelbadewanne** billigst abzugeben.

Bahnhofstr.

Zum 1. Juli, schöne

4-Zimmerwohnung

zu vermieten. **Biebrichstr.**

Näheres bei Frau Roth,

Biebrichstr. 27 part.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Juni zu

mieten.

Näheres **Wälderstr. 6**,

Dachstuhlwohnung

2 Zimmer und Küche nebst

Zubehör zu vermieten.

Adolfstr. 3

50 Mt. Belohnung

demjenigen, welcher mir den

der mir am Mittwoch auf

Wälder an der Biebrichstr.

Judenräuber, Adolphstr. 6

gestohlen hat, so anzeigt, daß

ihn gerichtlich belangt habe.

Karl Stemm

Wälderstr. 9.

Mädchen

für einige Stunden des Tages

sucht.

Dohheimerstr. 4

2 Zimmer und Küche

nebst Zubehör zu vermieten.

Adolfstr.

Eine schöne

2-Zimmer-Wohnung

im Hause Mainzerstr. 15

zu mieten.

Näheres **Wälderstr.**

Eine

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche mit

Zubehör zu vermieten.

Wälderstr.

Ehrliches, braves

Mädchen

nach außerhalb gesucht. Zu

fragen in der Geschäftsstelle.

Schöne

Frontspitz-Wohnung

zum 1. Juli oder später zu

ten. Zu erfragen in der

3-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.

Näheres in der

Alle

Trauer-

Drucksache

in vornehmer Aus

ung, auf Wunsch in

nigen Stunden, lie

Buchdruckerei W.